

Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Solothurn über das Jahr 1965

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **39 (1966)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JAHRESBERICHT DES HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS SOLOTHURN ÜBER DAS JAHR 1965

I. Allgemeines

Auch das Jahr 1965 nahm im ganzen einen befriedigenden und erfolgreichen Verlauf. Unsere Veranstaltungen erfreuten sich eines lebhaften Interesses sowohl unserer Mitglieder wie auch gelegentlicher Gäste; die finanzielle Lage darf weiterhin als gut bezeichnet werden. Etwas höher als üblich war allerdings die Zahl der Todesfälle und Aus- tritte, womit die Mitgliederzahl einen leichten Rückgang erlitt. Einen leichten Schönheitsfleckchen bildete auch das stark verspätete Erschei- nen unseres Jahrbuches, zu dem verschiedene widrige Umstände zu- sammenwirkten.

Nach längerem Unterbruch – 1940 war es das letztmal – durfte unsere Stadt Solothurn auch wieder einmal die Allgemeine Geschichts- forschende Gesellschaft der Schweiz in ihren Mauern empfangen, und zwar gleich zweimal. Am 20. Februar 1965 tagte im Landhaus die alle drei Jahre einberufene Delegiertenkonferenz der kantonalen histori- schen Vereine; ihr Haupttraktandum bildete der Plan der Herausgabe einer Serie von Kantonsgeschichten im Taschenbuchformat. Am 2. Oktober 1965 versammelte sich sodann die Gesellschaft in Solothurn zu ihrer ordentlichen Jahrestagung im Kantonsratssaal, wo ihr vom hohen Regierungsrat auch ein Aperitiv offeriert wurde. Von den wis- senschaftlichen Vorträgen betraf das Referat von Dr. Karl Mommsen, Basel, über den «Tractatus de nobilitate» des berühmten Schweizer Humanisten Dr. Felix Hemmerlin, auch eine zum Teil als solothurnisch anzusprechende Persönlichkeit, da Hemmerlin 33 Jahre lang Stifts- propst zu St. Ursen war. Bei beiden Tagungen zeigten sich die schwei- zerischen Geschichtsforscher höchst befriedigt über den Empfang und Aufenthalt in Solothurn.

Für die ideelle Anerkennung unserer Tätigkeit wie für die grosszü- gige materielle Unterstützung unserer Aufgabe haben wir auch dieses Jahr vor allem dem hohen Regierungsrat, sodann aber auch allen uns unterstützenden Gemeinden wie der zahlreichen Schar unserer Mit-

glieder unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dank für ihren heute immer weniger selbstverständlichen Einsatz verdienen nicht zuletzt aber auch unsere Referenten und Mitarbeiter am Jahrbuch, ohne deren zum grössten Teil unentgeltliche Leistungen das Wirken unseres Vereins undenkbar wäre.

II. Mitgliederbestand

Infolge der ungewöhnlich hohen Zahl von Todesfällen und Austritten ging der Mitgliederbestand etwas zurück; er steht aber im Vergleich zu andern Kantonen immer noch erfreulich hoch. Zu den 1090 Mitgliedern, die der Verein zu Jahresbeginn zählte, konnten 22 Neumitglieder gewonnen werden; andererseits sind 19 Mitglieder verstorben und 21 erklärten ihren Austritt, so dass der Bestand zu Jahresende sich noch auf 1072 Mitglieder belief. Davon waren 998 ordentliche Einzelmitglieder, 7 Ehrenmitglieder, 18 Freimitglieder und 49 Kollektivmitglieder. Die Zahl der subventionierenden Gemeinden blieb mit 122 unverändert.

Die nachfolgenden Verstorbenen wird der Verein in ehrendem Andenken bewahren:

1. Alfred O. Amiet, Pfarrer, Trimbach
2. Hans von Arx, Lehrer, Menziken AG
3. Iwan Bally, alt Ständerat, Schönenwerd
4. Carl Biedermann, Lehrer, Winznau
5. Guido Kottmann, Direktor, Solothurn
6. Otto Lemp, Ingenieur, Solothurn
7. Dr. Ernst Moll, Direktionspräsident, Bern
8. Dr. Max Obrecht, alt Regierungsrat, Solothurn
9. Otto Pfister, Fabrikant, Grenchen
10. Dr. Ernst Schenker, Fürsprecher, Solothurn
11. Kurt Schibli, Lichtspieldirektor, Olten
12. Dr. Michael Schmid, Olten
13. Otto Spielmann, Lehrer, Balm b. Messen
14. Max Stampfli, Sekretär, Kloten
15. Dr. Walther Stampfli, alt Bundesrat, Solothurn
16. Annie Steinmann, kaufm. Angestellte, Trimbach
17. Dr. Walter Stuber, Fürsprecher, Olten
18. Dr. Max Weber, Bücherrevisor, Solothurn
19. Kilian Wyss, alt Vizebankdirektor, Solothurn

Ein hoffnungsvoller junger Historiker ist mit Dr. Michael Schmid allzu früh von uns geschieden. Seine Dissertation: «Staat und Volk im alten Solothurn» (Basel 1964) bildet einen wertvollen Beitrag zur Militärgeschichte und Politik wie zur Volkskunde des spätmittelalterlichen Solothurn; daneben hatte er bereits eine ansehnliche Zahl von

kleinern Aufsätzen veröffentlicht, die es ebenfalls bedauern lassen, dass diese vielversprechende Forschertätigkeit so jäh abgebrochen wurde.

Zu besonderem Dank verpflichtet war der Historische Verein Herrn alt Regierungsrat Dr. Max Obrecht, der als Verwalter des kantonalen Lotteriefonds immer Verständnis und eine offene Hand für unsere Anliegen hatte.

Als neue Mitglieder dürfen wir begrüßen:

1. Altenbach Vreni, Lehrerin, Breitenbach
2. Andreatta Adolf, Gipsermeister, Biberist
3. Bader Erich, Kaufmann, Solothurn
4. Begert Karl, Landwirt, Biberist
5. Disler Markus, Seminarist, Seewen
6. Flückiger Erich, stud. phil. II, Solothurn
7. Gammeter Armin, PTT-Angestellter, Lostorf
8. Heim Antoinette, Hauswirtschaftslehrerin, Solothurn
9. Hof Norbert, Lehrer, Feldbrunnen
10. Meienberger Norbert, Dr. phil., Professor, Zuchwil
11. Meier-Wyss Maria, Olten
12. Meyer Maria, Lehrerin, Solothurn
13. Misteli Johann Joseph, Buchhalter, Etziken
14. Noser Othmar, Sekretär, Solothurn
15. Nünlist Josef, Uhrmacher, Oberbuchsiten
16. Odermatt Peter, Seminarist, Grenchen
17. Prince Lina, Solothurn
18. Szidat Joachim, Professor, Solothurn
19. Tschuy Albert, Prediger, Derendingen
20. Tschuy Theo, Prediger, Tannay VD
21. Vonlanthen Theodor, Zeichnungslehrer, Solothurn
22. Wallner Thomas, Lehrer, Zuchwil

Für vierzigjährige Mitgliedschaft konnten wir zwei Mitgliedern die Freimitgliedschaft verleihen: den Herren Dr. August Ochsenbein, alt Generalkonsul, Schaffhausen, und Eugen Tatarinoff, Geometer, Solothurn.

III. Vorstand und Kommissionen

Der Vorstand hielt die üblichen zwei Sitzungen zur Erledigung der laufenden Geschäfte ab. Zur Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu unsern Nachbarvereinen liess er sich durch Delegationen vertreten an den Jahresversammlungen der Berner und der Neuenburger Historiker in Erlach bzw. Cernier.

Herr Dr. Otto Kaiser, Dornach, seit 1956 Mitglied des Vorstandes, sah sich leider aus Altersrücksichten veranlasst, seinen Rücktritt zu erklären. Für seine stets loyale und aufgeschlossene Mitarbeit spre-

chen wir ihm unsern herzlichsten Dank aus. Zum Nachfolger von Dr. Kaiser als Vertreter des Schwarzbubenlandes wurde gewählt Herr P. Dr. Mauritius Fürst, Prior in Mariastein, der sich als Historiker des Klosters Beinwil-Mariastein bereits einen Namen gemacht hat.

IV. Finanzielles

Dank einem ausserordentlichen Beitrag des Klosters Mariastein an die im Jahrbuch 1964 erschienene Arbeit von P. Dr. Mauritius Fürst über «Die Wiedererrichtung der Abtei Beinwil und ihre Verlegung nach Mariastein» und den bloss als Rückstellungen zu buchenden Beiträgen von Staat und Privaten an die Erhaltung des Steinwagens Bargetzi schliesst die Jahresrechnung mit einem äusserlich erfreulichen Überschuss von rund Fr. 6000.– ab. Er dürfte indessen schon durch die relativ hohen Druckkosten des Jahrbuches 1965, die erst in der Rechnung 1966 erscheinen werden, wieder aufgezehrt werden. Immerhin glaubten wir es verantworten zu können, unsere bescheidenen Reserven durch Zuweisung von Fr. 2000.– nun auf rund Fr. 12000.– zu erhöhen.

V. Sitzungen und Anlässe

Mit einem durchschnittlichen Besuch von 55 Personen erreichten unsere sechs Wintervorträge zwar nicht mehr das aussergewöhnlich hohe Publikumsinteresse des Vorjahres, hielten sich aber doch auf dem Niveau der letzten Jahre. Es wurde über die folgenden Themen gesprochen:

19. Januar 1965: Prof. Dr. Emil Vogt, Direktor des Schweizerischen Landesmuseums, Zürich: «*Der Goldschatz von Erstfeld*». Einen der sensationellsten archäologischen Funde der letzten Zeit bildete die im Sommer 1962 bei Erstfeld gemachte Entdeckung von 4 Halsringen und 3 Arm- oder Fussringen aus Gold, deren reiche ornamentale Verzierung sie einer keltischen Werkstatt der Jahre um 350 v. Chr. zuschreiben lassen. Die sozusagen «fabrikneuen» Schmuckstücke wurden offenbar von einem reisenden Händler in einer Notlage vergraben und nicht mehr abgeholt. Typisch keltisch sind die zahlreichen tiermenschlichen Figuren in den Ornamenten; daneben zeigen sich aber auch Einflüsse des süditalienischen Griechentums und der südrussischen Skythenstämme. Der Goldschatz von Erstfeld bietet damit überraschende Einblicke in die weiträumigen kulturellen Verflechtungen, in die unser Land schon vor der Römerzeit eingebettet lag.

19. Februar 1965: Dr. Hellmut Gutzwiller, wissenschaftlicher Assistent am Staatsarchiv Solothurn: «*Das Bündnis Solothurns und Freiburgs*»

mit *Besançon von 1579*». Die Bedrohung durch Frankreich hatte die freie Reichsstadt Besançon schon 1518 zum Abschluss eines Bündnisses mit Bern, Freiburg und Solothurn veranlasst, das aber auf Druck Kaiser Karls V. 1533 aufgelöst wurde. Unter der Regierung Ferdinands I. brachen in der Stadt konfessionelle Konflikte aus, die 1573 zur Vertreibung der Protestanten führten. Ein Bündnisgesuch der nun katholischen Stadt an die VII katholischen Orte wurde durch Spanien durchkreuzt, aber 1579 kam wenigstens ein Bündnis mit Freiburg und Solothurn zustande. Das Eingreifen der katholischen Vormacht Spanien gegen das Unabhängigkeitsstreben einer katholischen Stadt wie andererseits das gleichzeitige Schutzbündnis Freiburgs und Solothurns mit dem kalvinistischen Genf zeigen deutlich, dass auch im sogenannten Zeitalter des Konfessionalismus die rein politischen Überlegungen oft über die konfessionellen gestellt wurden. Gegen den Willen Spaniens unterstützten Freiburg und Solothurn den Wunsch Besançons nach einer eigenen Universität. Nach dem Abschluss des spanischen Bündnisses durch die sechs katholischen Orte 1587 zog sich Freiburg indessen zurück und 1589 sah sich auch Solothurn gezwungen, auf die Erneuerung zu verzichten, um sich nicht ganz zu isolieren.

12. März 1965: Jean-René Bory, Conservateur, Château de Coppet: «*Les Suisses au service de la France*» (gemeinsam mit der Société des Amis de Versailles). Für die alte Schweiz mit ihrer im Verhältnis zu den beschränkten natürlichen Lebensmöglichkeiten bedeutenden Überbevölkerung bedeutete der Solddienst für fremde Mächte eine wirtschaftliche Notwendigkeit, vor allem für die Orte ohne Exportindustrie. Schon im Mittelalter finden wir schweizerische Söldner unter den Fahnen ausländischer Fürsten; das erste staatliche Söldnerlieferungsabkommen war der Vertrag von Ensisheim 1444 mit Frankreich. In der Folge gingen eidgenössische Orte Soldbündnisse mit fast allen fremden Mächten ein; sie bildeten zugleich als Nichtangriffspakte eine Garantie für die Sicherheit der Eidgenossenschaft, verschafften zudem der schweizerischen Wirtschaft bedeutende Privilegien im Ausland. Man hat berechnet, dass im Laufe der Jahrhunderte rund zwei Millionen Schweizer Söldner in fremde Kriegsdienste zogen, von denen ein bedeutender Teil nicht mehr zurückkehrte. Der Fremddienst bildete aber auch ein Element der Einigkeit unter den konfessionell gespaltenen Orten. Hier bildete sich auch zuerst ein schweizerisches Nationalgefühl, als die einzelnen Orte sich immer noch als selbständige Völker fühlten. Schliesslich vermittelte der fremde Kriegsdienst der Schweiz auch eine Fülle von kulturellen Anregungen durch die Begegnung mit fremden Ländern und Sitten.

5. November 1965: Dr. Ernst Murbach, Kunsthistoriker, Münchenstein: «*Spätgotische Wandfresken im Raume Basel*». Im Mittelalter, da ein

Grossteil vor allem der ländlichen Bevölkerung nicht lesen konnte, kam dem Bilde eine Bedeutung zu, die wir heute nur noch teilweise zu erfassen vermögen. Vor allem fehlt uns das damals allgemeine Verständnis der Bildsprache der kirchlichen Kunst. Gerade für die Wirkung auf das Volk kam dabei den kirchlichen Wandfresken eine erste Rolle zu, die wir leider auch nicht mehr voll würdigen können, da sich nur ein kleiner Teil der einst in den Kirchen vorhandenen Fresken erhalten hat. Die Ausstrahlungskraft des Kulturzentrums Basel zeigt sich auch in diesem Bereiche bis weit in den Jura hinein. Bis zum 14. Jahrhundert war hier der Stil der Reichenau vorherrschend. Gegen Ende dieses Jahrhunderts zeigen sich auch italienische und südfranzösische Einflüsse. Im 15. Jahrhundert entwickelte sich dann das Oberrheingebiet zu einem eigenen Kunstzentrum.

19. November 1965: Dr. Ekkehard Eickhoff, Legationsrat, Bern: «*Byzanz und der Islam im Kampf um das Mittelmeer*». Kaiser Justinian war der Letzte, der die Pax Romana im ganzen Mittelmeerraum wiederherzustellen vermochte. Ein Jahrhundert nach seinem Tode eröffnete der syrische Kalif Muawija die erste islamische Offensive gegen Byzanz und besetzte Zypern. Gleichzeitig mit der islamischen Eroberung Spaniens nach 700 erfolgte ein zweiter Vorstoss gegen Konstantinopel, der aber von den byzantinischen Flotten abgewehrt werden konnte. Wieder 100 Jahre später besetzten die Araber Kreta und Sizilien, wodurch der Kontakt von Byzanz mit dem christlichen Westen weitgehend unterbrochen wurde. Vor allem Italien wurde das Opfer ständiger arabischer Verheerungen. Im 10. Jahrhundert vermochten indessen die Kaiser Nikephoros Phokas und Johannes Tzimiskes Kreta und die Südküste Kleinasiens zurückzuerobern. Gleichzeitig eroberten die neu aufsteigenden Handelsmächte Genua, Pisa und Venedig Sardinien und Korsika zurück und befreiten Italien von den ständigen arabischen Plünderungen. Diese Erfolge bildeten das Vorspiel zu den Kreuzzügen, mit denen eine neue Epoche im Verhältnis des Islams zum christlichen Abendland einsetzte.

10. Dezember 1965: Dr. Hans Sigrist, Zentralbibliothekar, Solothurn: «*Schultheiss Johann Viktor Besenval – der Höhepunkt des solothurnischen Patriziats*». 1638 als Sohn des Grosskaufmanns Martin Besenval geboren, führte Johann Viktor Besenval schon mit 16 Jahren eine Kompagnie in französischen Diensten. Nach einer grossen Bildungsreise durch Europa übernahm er 1663 das Salzhandelsgeschäft seines Vaters, wandte sich aber immer mehr der Politik zu. 1676 zum Seckelmeister gewählt, spielte er bereits seit seiner Wahl zum Venner 1680 die erste Rolle im Rate. Mit zielbewusster Konsequenz baute er innerhalb eines Jahrzehntes ein auf die sieben «Häupter», zuletzt sogar auf den Kreis seiner Familie konzentriertes absolutistisches Regierungssystem nach dem Vorbild Frankreichs auf, indem er nacheinander die

Bürgerschaft, den Grossen und den Kleinen Rat von den wirklichen Entscheidungen ausschaltete. Nach dem Vorbild des französischen Merkantilismus suchte er auch durch staatliche Intervention die Wirtschaft zu fördern, doch scheiterten alle seine Projekte am unüberwindlichen Widerstand aller Stände gegenüber Neuerungen jeder Art. Dies war auch das Schicksal seines grössten Unternehmens, des Versuches, die Stadt Olten zu einem zweiten militärischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum im Kanton zu erheben. Auf aussenpolitischem Gebiet war Besenval einer der Hauptvertreter der französischen Interessen in der Schweiz, da diese weitgehend parallel mit den solothurnischen Interessen liefen. Während er zu Lebzeiten jede Opposition gegen seine Politik niederzuhalten wusste, begann sein Machtgebäude schon unmittelbar nach seinem Tode 1713 abzubröckeln und brach nach 1720 endgültig zusammen. Trotzdem bedeutete seine rund dreissigjährige Regierungszeit in jeder Hinsicht den Höhepunkt der Zeit des Patriziates.

Zur *Jahresversammlung* fanden sich rund 100 Mitglieder in *Kleinlützel* am 13. Juni 1965 zusammen, nach einer abwechslungsreichen Fahrt über den Passwang und das Lüsseltal hinunter. Der Präsident eröffnete die Tagung im Gasthof «Tell» mit einem kurzen Überblick über die Geschichte von Kleinlützel. Nach der Erledigung der ordentlichen Geschäfte ergriff der prominente Historiker und Dichter des Schwarzbubenlandes, Albin Fringeli, Nunningen, das Wort zu einer anschaulich farbigen Darstellung der «*Schicksale des Grenzlandes Thierstein*», die besonders die immer wiederkehrenden Nöte und Heimsuchungen während der verschiedenen Kriege an der Nordgrenze der Schweiz, vom Schwabenkrieg bis zur französischen Revolution, hervorhob. Mit lebhaftem Beifall stimmte die Versammlung anschliessend der Ernennung von *Albin Fringeli* und von *Dr. Otto Kaiser*, Dornach, dem initiativen Betreuer des Heimatmuseums Schwarzbubenland, zu *Ehrenmitgliedern* des Historischen Vereins zu. Beim Mittagessen begrüusste der Präsident unter den prominenten Gästen als Vertreter des Schwarzbubenlandes Nationalrat Josef Grolimund, Oberamtmann Werner Saner, Dekan Dr. Georg Trarbach und Ammann Josef Hammel, Kleinlützel, und als Vertreter befreundeter Vereine Dr. Hans Häberli und Dr. Ulrich Im Hof aus Bern sowie Prof. Victor Erard, Porrentruy. Der Nachmittag begann mit einer Besichtigung des «Klösterli», des Überrestes des einstigen Zisterzienserinnenklosters Kleinlützel, unter Führung von Dr. G. Loertscher und führte dann weiter zu der heute wieder imposant sich präsentierenden Ruine Löwenburg, wo der Leiter der Ausgrabung, Dr. Werner Meyer, Basel, über die Geschichte der Burg und den Gang ihrer Ausgrabung und Restaurierung orientierte. Ein kurzer Besuch galt auch dem Mustergut der Christoph-Merian-Stiftung auf dem Boden der einstigen Propstei Löwenburg. Über die

einsamen Jurahöhen hinweg trat man sodann die Rückfahrt über Delsberg–Moutier–Balsthal nach Solothurn an.

Zuerst im Regen, später aber im schönsten Herbstsonnenschein wurde am 15. September 1965 die *Herbstexkursion* durchgeführt, deren Ziel das nördliche Waadtland bildete. Nach der Fahrt dem Bieler- und Neuenburgersee entlang galt der erste Besuch dem machtvollen *Schloss Grandson*, das sowohl in seiner wehrhaften Anlage wie in seinen vielseitigen Sammlungen eine Fülle des Interessanten bot. Ein eindrückliches Zeugnis der Höhe der römischen Provinzialkultur in Helvetien bildeten sodann die mit Recht berühmten Mosaiken von *Boscéaz* bei Orbe. Im malerischen Städtchen *Cossonay* stärkte man sich bei einem ausgezeichneten Mittagessen für die weitem Genüsse des Nachmittags. Sie begannen mit einer Besichtigung des ebenfalls imposanten und reich und vielfältig ausgestatteten Schlosses *La Sarraz* mit seinem Musée Romand. Den schönen Ausklang bildete schliesslich der Besuch der einzigartig stimmungsvollen, romanisch-gotischen Abteikirche von *Romainmôtier*. Mit einem Zwischenhalt in Neuenburg wurde von hier aus die Heimreise angetreten.

VI. Übrige Unternehmungen

Als wichtigstes und repräsentativstes Zeugnis der Tätigkeit unseres Vereins und als wertvolles Bindeglied zu allen unsern Mitgliedern erschien das «Jahrbuch für solothurnische Geschichte» wiederum in stattlichem Umfang und vielseitigem Inhalt; sein Kernstück bildete die dank eines Sonderbeitrages des Regierungsrates reich illustrierte Untersuchung von Dr. Leo Broder, St. Gallen, über den Solothurner Maler und Innenarchitekten Johann Rudolf Byss, die eine längst schmerzlich empfundene Lücke in der solothurnischen Kunstgeschichte schliesst.

Für die Schätzung, die unser Jahrbuch in wissenschaftlichen Kreisen des Auslandes geniesst, zeugen die Gesuche um Aufnahme eines Tauschverkehrs zweier wichtiger deutscher Institute: des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg und des Staatlichen Amtes für Ur- und Frühgeschichte in Freiburg im Breisgau.

Die für die solothurnische Geschichtsforschung sehr wichtige Bearbeitung der Bibliographie der solothurnischen Geschichtsliteratur übernahm in sehr dankenswerter Weise Herr Dr. Hans Wyss, Stadtbibliothekar in Olten, leider nur für kurze Zeit, wie sich herausstellen sollte.

Im Sommer 1965 konnte endlich die seit Jahren fällige Reparaturarbeit an der Ruine Alt-Bechburg durchgeführt werden, womit diese für die nächsten Jahre gesichert sein dürfte. Wertvolle Mitarbeit beim

Materialtransport leisteten dabei die Schule Holderbank und die Pfadfindergruppe «Bechburg» von Solothurn. Für die Zukunft soll eine strengere Beaufsichtigung und Besuchsordnung mithelfen, mutwillige Beschädigungen zu verhindern.

Solothurn, im Oktober 1966.

Der Präsident:
Dr. Hans Sigrist